

Predigt über Epheser 4, 1-6 am 14.09.2008 in Ittersbach

17. Sonntag nach Trinitatis

Lesung: Mt 15,21-28

Lieder:	1.	Herr, füll mich neu 1 EG 712	Herr, füll mich neu Psalm 25
	2.	EG 272 Lesung Herr, füll mich neu 9 EG 883.1	Ich lobe meinen Gott (2x) Mt 15,21-28 Wie ein Hirsch lechzt Kl. Kat. 5-8 im Wechsel
	3.	EG 346,1-4	Such, wer da will ein ander Ziel
	4.	EG 251,1+3+5+7 Einheitsgebet	Herz und Herz vereint zusammen (gelbes Blatt)
	5.	Herr, füll mich neu 10	Möge die Straße uns zusammenführen

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Wie begann alles? – Der Kain erschlug seinen Bruder Abel. Joseph ermahnte seine Brüder: **„Zanket nicht auf dem Wege!“** (1 Mo 45,24). Kurz vor seinem Leiden und Sterben betet Jesus zu einem himmlischen Vater: **„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien.“** (Joh 17,20+21a). Und wie sieht es heute aus? - Die Christen zerfallen in unterschiedliche Konfessionen und täglich werden es mehr. Der Wunsch Jesu ist klar **„..., damit sie alle eins seien.“** Doch die Wirklichkeit sieht anders aus. Nur zu nötig scheint die Warnung, die uns heute der Apostel Paulus im Epheserbrief mit auf den Weg gibt. Ich lese aus dem 4. Kapitel des Epheserbriefes:

So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.

Eph 4,1-6

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

Was dem Joseph für seine Brüder wichtig war, ist unserem Herrn Jesus Christus für seine Christen wichtig. Was unserem Herrn Jesus Christus wichtig war in Bezug auf die Einheit seiner Nachfolgerinnen und Jünger, ist dem Apostel Paulus wichtig im Hinblick auf seine christlichen Gemeinden mit ihren Gliedern.

Ein Zweifaches können wir gleich festhalten. Erstens: Schon in den Anfängen des christlichen Glaubens und der ersten Gemeinden war die Einheit gefährdet. Zweitens: Das Gebet Jesu um die Einheit seiner Schwestern und Brüder ist durch die Jahrhunderte hindurch nicht abgebrochen. Noch immer liegt unser Herr Jesus Christus händeringend vor unser aller himmlischen Vater und bittet um **„die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.“** – Darf ist es einmal so hart formulieren? - Jesu Hosen weisen an den Knien Löcher auf und seine Knie sind blau und grün, weil diese Bitte so wenig Widerklang im Herzen seiner Schwestern und Brüder findet. Die meisten von uns bekennen sich als Söhne und Töchter des himmlischen Vaters und als Schwestern und Brüder des großen Bruders Jesus Christus. Darf ich Sie und Euch fragen: Welchen Widerklang findet das Gebet Jesu in Ihren und Euren Herzen?

So beginnt Paulus mit seinen Worten an uns: **„Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt mit der ihr berufen seid in aller Demut und Sanftmut, in Geduld.“** – Schon beim Apostel Paulus beginnt das Ringen um die Einheit der christlichen Gemeinde. Schon in dem ersten Korintherbrief setzt sich Paulus Spaltungstendenzen zur Wehr. So muss Paulus den Korinthern sagen: **„Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle mit einer Stimme redet und lasst keine Spaltungen unter euch sein, sondern haltet aneinander fest in einem Sinn und in einer Meinung.“** (1 Kor 1,10).

Was ist aber der Grund zur Einheit? – Paulus nennt ihn uns in unserem kurzen Abschnitt. Der Grund der Einheit ist dieser: Es gibt nur einen Leib Jesu Christi. Gott, unser himmlischer Vater sieht zwar alle die Grenzziehungen zwischen seinen Kindern. Aber er erkennt sie nicht an. Es gibt nur einen Leib Christi und in den Augen Gottes ist er ungeteilt und wird auch in der Ewigkeit nur einer sein. Es gibt nur einen Leib Christi und eine Kirche auf Erden, weil es auch nur einen heiligen Geist gibt. Wir haben auch nur eine Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Es ist auch nur der eine Herr Jesus Christus, dem wir nachfolgen. Es verbindet uns alle auch nur der eine Glaube an den lebendigen und dreieinigen Gott. So sind wir auch nur in der einen Taufe auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes getauft. Und es ist auch nur ein Gott und Vater im Himmel und Erden. Er steht über uns allen. Er wirkt durch uns all und wohnt durch den heiligen Geist in uns allen.

Das ist der Grund der Einheit. So sagt es treffend Ludwig Albrecht in der Auslegung des katholisch-apostolischen Katechismus: *„Die Kirche ist ‚Eine‘ und kein nur Eine sein (Ephes. 4,4-6). Denn das eine himmlische Haupt hat nur einen geheimnisvollen Leib, und alle Glieder dieses Leibes sind erfüllt mit einem Leben, dem Auferstehungsleben Jesu Christi, das ihnen mitgeteilt ist durch das Sakrament der Taufe; sie werden ernährt durch die himmlische Speise im heiligen Abendmahl; sie werden gesalbt mit dem einen Geist der Herrlichkeit.“* (Abhandlungen über die Kirche, Marburg an der Lahn, 1982, S.22).

Wenn die Kirche in den Augen Gottes nur eine ist, woher kommen dann all die Spaltungen und Zertrennungen in der Kirchengeschichte? - Wenn die Kirche nur eine ist, warum entstehen dann heute noch immer wieder neue Gemeinden?

Es wäre schön, wenn ich eine Antwort auf diese Frage geben könnte. Es gibt nicht die eine richtige Antwort. Es gibt viele Situationen und Entwicklungen. Es gibt viele äußere und innere Gründe. Es gibt viele menschliche und theologische Konstellationen, die zu Trennungen führten und führen.

Zunächst eine Antwort in eine andere Richtung. Es gibt auch sinnvolle Trennungen. Abraham und Lot trennten sich. Ihre Herden waren so groß geworden, dass sie nicht mehr gemeinsam weiden konnten. So teilten sie das Land, damit ihre Herden genug Futter hatten und die Hirten nicht mehr sich ins Gehege kamen. Bei der Missionierung Afrikas im 19. Und 20. Jahrhundert gingen die Missionare ähnlich vor. Sie wollten den Menschen in Afrika Jesus Christus bringen. Viele Menschen und Länder sollten erreicht werden. So teilten sich die missionierenden Konfessionen die Regionen auf, damit die Afrikaner durch die unterschiedlichen Konfessionen nicht irritiert wurden. Ein Beispiel von den Christusträger-Brüdern. Da gab es hin und wieder auch schwierige menschliche Konstellationen. Das eine oder andere Mal konnte das gelöst werden, indem ein

Bruder auf eine andere Station wechselte. Das sind wenige Beispiele, dass Trennungen nicht zu tiefen Spaltungen führen müssen. Die Einheit kann auch in der Unterschiedlichkeit gewahrt werden.

Eine tiefe Spaltung gab es in der Reformationszeit. Martin Luther protestierte gegen eine römisch-katholische Kirche, die in vielen Punkten sich von den Grundlagen des Glaubens in den biblischen Zeugnissen gelöst hatte. Aber in die berechtigten Anliegen Luthers mischten sich schnell die Ränkespiele der deutschen Fürsten gegen den spanisch stämmigen deutschen Kaiser. Da kam ihnen ein revoltierender Luther gerade recht. Luthers Lehre gab den Christenmenschen Freiheit vom Papst und vom Kaiser. Luther selbst verstand sich als Reformator. Er wollte im Grunde Veränderungen in die richtige Richtung und keine Kirchenspaltung.

Aber der Pilz der Trennungen und Spaltungen verfolgt die evangelischen Christen. Keine andere Konfession hat so viele Unterkonfessionen hervorgebracht wie die reformatorischen Kirchen. Nach dem Priestertum aller Gläubigen soll jeder selbst die Bibel lesen und auslegen. Das ist gute reformatorische Lehre. Schon Luther wurde vorgeworfen, dass er zwar den Papst in Rom abgeschafft habe, aber einen Papst aus Papier eingesetzt habe. Dieser papierene Papst sei die Bibel. Aber das ist nicht so schlimm, wenn die Bibel regiert. Schlimmer ist, wenn die Menschen ihre eigene Auslegung der Bibel dem Zeugnis der heiligen Schrift gleichsetzen und sich selbst zum Papst erheben. So sagte Altbischof Engelhardt einmal: „Die römisch-katholischen Christen haben einen Papst. Bei uns evangelischen Christen ist jeder sein eigene Papst.“

Was meine Altbischof Engelhardt damit? – Es geht da um unsere innere Haltung. Viele Christen übersehen eine Wahrheit: Unser Leben ist bestimmt von vielfältigen Beweggründen. Als Christen wissen wir, dass das unsere einzige und höchste Motivation sein soll: Gott über alles lieben und ihn an die erste Stelle zu setzen. Ich kenne genug Christen, die das ernsthaft wollen. Aber wie sieht die Wirklichkeit aus? - In unserem Herzen wachsen auch Pflanzen wie Neid und Habsucht, Eitelkeit und Anerkennungssucht. In unsere Beweggründe fließen Verletzungen und Ängste mit ein. Wir lassen uns blenden von großen Namen und großen Worten. Auf einmal nennen wir das Bequeme gut und das Nützliche Gottes Willen. Und das liebe Geld. Sie glauben nicht, wie das liebe Geld in den frommen Kreisen eine Rolle spielt und ja auch spielen muss. Der Posaunenchor braucht Instrumente, die Kirchendienerin neue Paramente, die Reinigungskraft einen neuen Staubsauger, die Sekretärin einen rückschonenden Stuhl, die Gemeinde neue Gesangbücher, der Prediger der landeskirchlichen Gemeinschaft sein Gehalt, um seine Familie zu ernähren und die freie Gemeinde ein neues Gemeindehaus. Das sind doch alles berechnete Wünsche.

Aber nun wird es schwierig. Wir sind doch Christen. Ein Christ darf sich nicht streiten. Er darf nicht wütend sein und sich nicht ärgern. Er und natürlich auch sie darf sich nicht um das Geld und die Zukunft sorgen. Und was geschieht? – Wenn das nicht sein darf, was ist, muss es getarnt

werden oder geht in den Untergrund. Der nicht ausgetragene Streit vergiftet die Atmosphäre. Bei strittigen Fragen werden die Positionen mit Bibelziten gespickt und dem anderen der Glaube abgesprochen. Aus Streitsucht wird Wahrheitsliebe. Aus Angst und Wut wird Kontrolle. Aus Geiz wird Sparsamkeit. Berechtigte Anfragen werden mit dem Hinweis auf die geistliche Autorität der Leitung abgeschmettert. Wer sich nicht den Fragen anderer stellen will, sagt einfach, dass er unter Gebet und Bibellese durch den heiligen Geist dies oder das erkannt habe. Damit wird jedem Kritiker das Wort abgeschnitten.

Das sind nun recht alltägliche Beispiele. Aber es gibt genug Trennungen und Spaltungen in der Kirchengeschichte, die genau in diesen menschlichen allzumenschlichen Gründen ihren Ursprung haben. Nach allem möglichen wird gefragt, nur nach dem Willen Jesu wird nicht gefragt und seine Bitte auf den Knien vor dem himmlischen Vater findet keinen Widerhall in den Herzen dieser alten und neuen Kirchenspalter, die sich Gemeindegründer nennen: **„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien.“** – Das sind so meine Erfahrungen aus der alten und neueren Kirchengeschichte.

Wie sollen wir aber in unserer Situation leben? – Wenn in den Augen Gottes alle Christen und Christinnen nur zu dem einen Leib Christi gehören, kann ich nicht so leben, als ob es diese Geschwister nicht gibt. Ich will keine künstlichen Schranken zu meinen Brüdern und Schwestern aufbauen, die in den Augen Gottes Null und Nichtig sind. Das betrifft zuerst die Geschwister in der eigenen Kirche. Sie sind mir als Geschwister gegeben. Und wie gesagt: Diese soll ich nach Gottes Willen lieben. Mir bleibt nur die Wahl zwischen drei Möglichkeiten: der Feindesliebe, der Nächstenliebe oder der geschwisterlichen Liebe. Also wählen Sie! – Und Ihr auch! – Aber das gilt genauso gegenüber den Geschwistern in den anderen Kirchen. Ich will es einmal so sagen: Ich kann nicht ohne meine Geschwister aus der römisch-katholischen Kirche Christ sein, genau sowenig ohne meine Geschwister aus den baptistischen, methodistischen und freien und charismatischen Kirchen. Ich muss nicht in allen Punkten mit ihnen übereinstimmen. Ich muss nicht alles leben, was ihnen wichtig ist. Aber ich kann nicht so leben, als ob es sie nicht gibt und sie unwichtig sind. Ich kann auch nicht ohne die neuapostolischen Geschwister mein Christsein leben. Sie befinden sich auf einer Annäherung an die Gemeinschaft der Kirchen und ich kenne sehr viele patente Menschen unter den neuapostolischen Christen. Mit ihnen verbindet uns auch eine Taufe, ein Geist, ein Herr und ein Glaube. Es gibt auch trennendes. Aber das gibt es auch zur römisch-katholischen Kirche hin. Anders ist das mit den Zeugen Jehovas, die die Gottessohnschaft und das Erlösungswerk Jesu ablehnen bzw. umdeuten.

Paulus ermahnt uns, unserer **„Berufung würdig“** zu leben. Wir sollen die **„Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens wahren“**. Paulus weiß auch, dass das kein leichtes

Unterfangen ist. Wir sind uns nicht immer grün, auch nicht in der Kirchengemeinde Ittersbach. Manchmal müssen wir uns einander in Liebe ertragen. Aber das beruht doch auch immer wieder auf Gegenseitigkeit. Auch wenn ich mit einem Menschen Schwierigkeiten habe, kann ich festhalten, dass dieser Mensch mein Bruder bzw. meine Schwester ist. Für mich ist es wichtig, dass wir ehrlich miteinander umgehen, aber auch achtsam miteinander umgehen. Wir sollen nicht Streit vermeiden, sondern so streiten lernen, dass wir in gegenseitiger Achtung ohne einander zu verletzen um die Wahrheit und den rechten Weg ringen. Meistens kommen durch unterschiedliche Meinungen und Gesichtspunkte bessere Ergebnisse zustande als bei der Umsetzung einer Einzelmeinung. Das ist in allem Streiten und Ringen wichtig: Die „**Einheit im Geist**“ soll „**durch das Band des Friedens**“ bewahrt bleiben.

Und wenn das schwer fällt, „**die Einheit im Geist durch das Band des Friedens zu wahren**“? – Dann kann uns die Erinnerung an die Bitte Jesu helfen, die er auf Knien bis heute vor den himmlischen Thron mit Flehen bringt: „**Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien.**“

AMEN